

DIE LETZTE REISE

Der ASB-Wünschewagen erfüllt Sehnsüchte am Lebensende



Die meisten Menschen haben einen Sehnsuchtsort – einen Platz, an dem sie besondere Momente erlebt haben, mit dem sie schöne Erinnerungen verbinden und an den sie immer wieder gerne zurückkehren. Für Rosie und Joachim Triebe ist Rerik dieser Ort, ein ruhiges Dörfchen an der deutschen Ostseeküste. Mit dem Wünschewagen des ASB kehren sie ein letztes Mal hierher zurück, um sich zu verabschieden.

Rosie Triebe ist schwer krank. Wie lange sie noch leben wird, weiß niemand. Dass die Zeit sehr begrenzt ist, haben ihr aber die Ärzte bestätigt. Ein Grund zum Verzweifeln? Nicht für die 77-Jährige: „Das macht doch das Leben aus, dass ich auch noch Erlebenswertes habe, auch wenn es dem Ende entgegengeht. Ich bin doch nicht da, um mich hängen zu lassen und zu warten, dass es endlich vorbei ist“, erklärt die resolute Potsdamerin.

In einer Zeitschrift hatte Triebe vom Angebot des ASB Brandenburg gelesen, schwerstkranke Menschen mit einem speziell umgebauten Krankenwagen, dem „Wünschewagen“, an einen Ort ihrer Wahl zu begleiten. Kurz entschlossen rief die Krebspatientin beim ASB-Landesverband an und erzählte von ihrem Wunsch, noch einmal das alte Urlaubsdomizil Rerik an der Ostsee zu besuchen. Wenige Tage später kam Marco Roscher

zu einem Gespräch vorbei. Als Koordinator des Wünschewagens in Brandenburg ist er es, der die Fahrten organisiert, im Vorfeld mit den Betroffenen spricht, ihre gesundheitliche Situation und ihre Erwartungen abklopft. „Das erste Telefonat mit Frau Triebe war für uns sehr erstaunlich. Wir hatten zuerst den Eindruck, da ist jemand, der gar nicht sterbenskrank ist, sondern in der Blüte des Lebens steht“, erinnert sich der ASB-Mitarbeiter. „Beim ersten Treffen wurde doch schnell klar: Frau Triebe ist eine Frau, die schwer krank ist, aber ihr Leben meistert und sich einfach nicht unterkriegen lässt.“ Bald darauf begann Marco Roscher mit den Vorbereitungen für ihren letzten, möglichst perfekten Ausflug.

Die Idee „Wünschewagen“ wächst

Das Projekt Wünschewagen hat der ASB Ruhr ins Leben gerufen. Seit

2014 bietet der Regionalverband aus Nordrhein-Westfalen bereits die Wunschfahrten an. Alter, Geschlecht und Herkunft der Fahrgäste spielen keine Rolle. Die Idee hat sich im gesamten Verband rasant verbreitet. In diesem Winter fahren bereits in acht Bundesländern die umgebauten Krankentransporter ihre Passagiere zu einem Ziel ihrer Wahl. Und das Projekt wächst stetig weiter. Für den Fahrgast und eine Begleitperson sind die Touren kostenlos. Rund 2.700 Euro kostet ein solcher Ausflug nach Berechnungen des ASB Brandenburg. Finanziert werden die Fahrten ausschließlich über Spenden.

Die Krankenwagen sind so umgebaut, dass die Fahrt für die Gäste so bequem wie möglich abläuft: spezielle Stoßdämpfer, eine Musikanlage und angenehme Beleuchtung verschönern die Reise. Zugleich verfügen alle Wünschewagen über die

notwendige Ausstattung, damit das ASB-Team im Notfall medizinische Hilfe leisten kann. Freiwillige Helfer mit medizinischen Kenntnissen begleiten die Fahrten: Außerdem muss immer ein Rettungssanitäter mit im Wagen sitzen.

Freiwillige Helfer begleiten die Fahrten

Eine freiwillige Helferin, die den Wunschwagen mit voller Überzeugung unterstützt, ist Stella Waider. Seit einem Jahr arbeitet die 25-Jährige als Rettungsassistentin beim ASB Berlin. Von ihrem Chef hat sie von dem neuen Projekt erfahren, das der ASB auch in der Hauptstadt seit diesem Jahr umsetzt. „Ich wollte nicht mehr nur das Medizinische im Blick haben, immer mehr Geräte, mehr Untersuchungen, mehr Technik. Ich wollte lieber wieder zurück zum Patienten. Ich möchte Gespräche führen und wieder den Menschen hinter dem Notfall sehen, die Seele, die dahintersteckt“, beschreibt sie ihre Motivation für die Arbeit.

In einer Schulung lernte sie die technische Ausstattung kennen. Die Mitarbeiter erzählten aber auch von den Schwierigkeiten, die bei den Touren mit den schwer kranken Fahrgästen auftreten können und sprachen über die persönlichen Anforderungen an die Begleitpersonen. „Man muss sensibel sein“, sagt Stella Waider, „weil die Menschen oft nur wenige Tage oder Wochen vorher wissen, dass sie sterben werden.“

Erinnerungen an die schönsten Momente im Leben

Rosie Triebe aus Brandenburg ist auf den Tod vorbereitet. „Ich bin zum Sterben aus dem Krankenhaus entlassen worden – richtig zum Sterben entlassen. Aber das ist nicht zu ändern. Und ich hatte wunderschöne Jahre trotz der vielen Erkrankun-



Der Wunschwagen gibt Familien die Gelegenheit, noch einmal zusammen einen letzten, unvergesslichen Ausflug zu erleben. Auch Familie Triebe kostet diesen Tag aus.

gen. Deshalb habe ich nichts bereut. Und bei der Familie ist alles in Ordnung. Das klingt poetisch, aber ich habe einen inneren Frieden. Deswegen kann ich die Fahrt jetzt in vollen Zügen genießen“, sagt sie.

Schon während der Hinfahrt schwelgt die Potsdamerin in Erinnerungen, die sie mit dem Seeort Rerik verbindet. Sie liegt auf einer Krankentrage, über sich hat sie eine warme Decke ausgebreitet. „Das ist wie zu Hause auf der Couch“, schwärmt sie. Währenddessen sitzt Joachim Triebe, ihr Ehemann, daneben und schaut aus dem Fenster. Die Glasscheiben sind abgedunkelt, sodass keine Fremden in das Wageninnere schauen können. Die Insassen können aber sehr wohl sehen, was um sie herum passiert. Mit jedem Meter, den sie ihrem Ziel näherrollen, wird der 81-Jährige aufgeregter. Immer wieder zeigt er aus dem Fenster, gibt dem Fahrer Richtungsanweisungen und erklärt, welche Orte der Wagen als nächstes passieren wird. Für ihn ist diese Abschiedsfahrt mindestens genauso wichtig wie für seine kranke Partnerin. Rosie Triebe, die sonst selten schweigt, beobachtet ihn eine Weile still. „Du strahlst ja wie ein Honigkuchenpferd“, bemerkt sie dann.

In einem separaten Auto fahren die Kinder des Ehepaars mit ihren Lebensgefährten hinter dem Wunschwagen her. Sich von der Mutter Stück für Stück zu verabschieden ist

schlimm. Die Trauer nimmt an diesem Tag trotzdem nur selten überhand. Für die Familie ist der Ausflug ein ganz besonderes Erlebnis. So wird selbst der Halt an der Autobahnraststätte zum gemütlichen Frühstücksbrunch, als Tochter Connie nacheinander Kaffee, belegte Brötchen und süße Leckereien aufischt. Jeder Moment wird genutzt, jeder gemeinsame Augenblick ist wertvoll.



Sorgfältig kümmert sich die ehrenamtliche Helferin Jessica Fröhner darum, dass Rosie Triebe bequem und sicher die Fahrt zum Wunschort Rerik antreten kann.

„Das mache ich von Herzen gerne“

So hat es auch Stella Waider aus Berlin bei ihren bisherigen Wunschfahrten erlebt: „Bei meiner ersten Fahrt war ich schon überwältigt, »



Gemeinsam mit Ehemann Joachim schwelgt die 77-Jährige noch einmal in Erinnerungen.

als wir in die Straße einfuhren. Da standen 15 Menschen, alles hing voller Luftballons. Die Familie hat den Vater gemeinsam aus der Wohnung geholt. Das war ein berührender Moment: Er war schon sehr, sehr krank und bewegte sich sehr langsam. Trotzdem sahen wir das Leuchten in seinen Augen, weil er wusste: Es geht jetzt los!“, erzählt sie.

Marco Roscher hat die Wunschfahrt für Familie Triebe penibel durchgeplant. Heute soll es keine Wartezeiten geben, keine Unsicherheiten, was als nächstes ansteht. Zunächst fährt die Gruppe in das Hotel, in dem Joachim und Rosie früher oft übernachtet haben. Sie wollen sich von den Mitarbeitern, die über die Jahre zu Freunden geworden sind, verabschieden. Auch für die freiwilligen Helfer sind diese Momente bewegend. „Im Verlauf der Planung lernt man die Fahrgäste immer besser kennen. Mittlerweile bin ich persönlich berührt, das bleibt leider nicht aus“, gesteht Marco Roscher, der die Wunschfahrt gemeinsam mit der 19-jährigen Jessica Fröhner begleitet.

Bei den Fahrten, die Stella Waider in Berlin begleitet hat, gab es viele Momente, in denen sie schlucken musste. Deswegen ist es so wichtig, dass alle Freiwilligen ihren Kollegen völlig vertrauen können und vor ihnen auch Emotionen zeigen

dürfen. „Beim Rettungsdienst darf ich das nicht. Es hilft nichts, wenn beim Herzinfarkt eine Träne rollt, da muss ich einfach funktionieren. Beim Wünschewagen ist das völlig anders. Da haben wir schon alle gemeinsam geweint und das muss einfach gehen.“

Mittlerweile hat die Rettungsassistentin ein Medizinstudium aufgenommen und ist dafür von Berlin nach Baden-Württemberg gezogen. Glücklicherweise gibt es auch hier seit September einen Wünschewagen, denn dem Projekt will sie unbedingt treu bleiben. „Ich habe direkt zum Starttermin in Mannheim angerufen und mich als Freiwillige ge-

Aufregung ab. Die Sonne strahlt auf die Ostsee herab, die hellen Sandkörner sind angenehm warm. Nach einer Weile wagt Rosie Triebe einige vorsichtige Schritte ins Meer. An der Hand ihres Sohnes steigt sie in die Wellen und benetzt sich dort mit dem kühlen Wasser. Sie genießt die Augenblicke, doch die Fahrt hat sie auch sehr viel Kraft gekostet, sodass sich die 77-Jährige bald auf den Sand legt und eine Weile die Augen schließt, um den Wellen zu lauschen.

Erst der Wünschewagen macht es möglich

Ohne die Hilfe des Wünschewagen-Teams hätte sie diese Momente nicht mehr erleben können, denn eine



Die Mitarbeiter des Ferienhotels freuen sich, ihre langjährige Kundin und Freundin noch einmal bei sich zu haben.

meldet. Denn diese Arbeit vermisse ich schon jetzt. Man hat einfach die Möglichkeit, Menschen noch einmal den allerletzten Traum zu erfüllen und das mache ich wirklich von Herzen gerne“, betont sie.

Den perfekten Tag erleben

Spätestens als sich Familie Triebe am frühen Nachmittag am Strand auf Decken niederlässt, fällt sämtliche

mehrstündige Fahrt im Privatwagen wäre für sie zu anstrengend und riskant gewesen. Mittlerweile kann sie zu Fuß nur noch ein paar Schritte zurücklegen. Sonst ist sie auf den Rollstuhl angewiesen. „Krebs ist eine schlimme Krankheit, die einen aber auch lehrt, zu leben“. Auf ihrer Beerdigung soll es fröhlich zugehen: „Es ist schon alles festgehalten. Als letztes spielen sie ‚New York, New York‘.



Die Fahrt und die vielen Eindrücke des Tages haben Rosie Triebe angestrengt. Gemeinsam mit ihrer Tochter Connie genießt sie nun die Ruhe am Strand.

Das war unser Lieblingstanz. Und wir können wirklich super tanzen. Wenn wir den getanzt haben, hatten wir den Ballsaal für uns“, sagt sie und lacht. Dann wird sie wieder ernst und geht im Geiste noch einmal durch, was sie im Leben hinter sich und was sie noch vor sich hat: „Es ist eigentlich nichts ungeklärt. Ich muss mir keine Sorgen machen“, resümiert sie.

Auch am Ende des Lebens noch Wünsche und Erwartungen an dieses Leben zu stellen, darin ist Rosie Triebe eine Meisterin. Hilfestellung hat der ASB gerne gegeben. Letzte Wünsche sollen sich schließlich erfüllen. ■

*Text: Verena Bongartz
Fotos: ASB/Thorsten Thor*

Sie möchten den Wünschewagen unterstützen? Helfen Sie uns mit einer Spende oder mit Ihrem freiwilligen Engagement. Weitere Informationen unter: www.wuenschewagen.com



Der Wünschewagen in Ihrer Nähe

An elf Standorten ist der Wünschewagen mittlerweile abfahrbereit oder steht in den Startlöchern. Wenn Sie gerne eine Wunschfahrt unternehmen möchten oder sich für einen lieben Freund oder Verwandten schon einmal nach einer Fahrt erkundigen möchten, dann wenden Sie sich gerne an den Ansprechpartner in Ihrer Nähe. Bitte bedenken Sie, dass dieses Angebot nur für Menschen gilt, die keine lange Lebenserwartung mehr haben und denen die Möglichkeit fehlt, ihren Wunsch auf anderem Wege zu erfüllen. Hier ist der Wünschewagen für Sie erreichbar:

Baden-Württemberg

ASB Mannheim/Rhein-Neckar
Ansprechpartnerin: Tina Volz
Telefon: (0621) 7 27 07-44

Bayern

ASB München/Oberbayern
Ansprechpartnerin:
Marion Kotowski
Telefon: (089) 7 43 63-221

Brandenburg

ASB Brandenburg
Ansprechpartner: Marco Roscher
Telefon: (0331) 60 08 79-62

Berlin

ASB Berlin
Ansprechpartner: Julian Thiel
Telefon: (030) 2 13 07-116

Hamburg (ab 2017)

ASB Hamburg
Ansprechpartnerin: Anja Alsen
Telefon: (040) 8 33 98-121

Hessen (ab 2017)

ASB Hessen
Ansprechpartnerin: Melanie Kustra
Telefon: (0611) 18 18-225

Mecklenburg-Vorpommern (ab 2017)

ASB Mecklenburg-Vorpommern
Ansprechpartnerin: Bettina Hartwig
Telefon: (0381) 6 70 71 20

Nordrhein-Westfalen:

ASB Ruhr
Ansprechpartnerin: Nazan Aynur
Telefon: (0201) 8 70 01-21

Rheinland-Pfalz

ASB Ludwigshafen und
ASB Worms/Alzey
Ansprechpartner:
Daniela Düttra und Dirk Beyer
Telefon: (0621) 5 91 90-88
oder (06241) 97 87-913

Sachsen

ASB Leipzig
Ansprechpartner: Thomas Höhne
Telefon: (0341) 68 68 68

Schleswig-Holstein

ASB Schleswig-Holstein
Ansprechpartner: Marc Wagner
Telefon: (0431) 7 06 94-111

Sie können Ihre Wunschanfragen auch online stellen:
www.wuenschewagen.com